

Hartmann, Günter: *Christliche Basisgruppen und ihre befreiende Praxis.* Erfahrungen im Nordosten Brasiliens. Matthias-Grünewald-Verlag/Mainz, 1980; 216 S., DM 28,00.

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Das vorliegende Buch ist keine theologische Studie, sondern eine Arbeit im Rahmen der vergleichenden Erziehungswissenschaften. Diese Vorbemerkung ist deshalb wichtig, damit sich der Interessent nicht an die Lektüre macht, in der Erwartung hier theologische Argumente aus der Lehre der Kirche, aus den Glaubensquellen oder aus der Spekulation für (oder gegen) die lateinamerikanische Basisgemeinden zu finden.

Jedoch: Der Verfasser, gegenwärtig Referent für Ausländerarbeit in der Diözese Mainz, weiß sich in voller Gemeinschaft mit einer Kirche, deren vorrangige Entscheidung für die Armen er bedingungslos teilt. Da nun aber eines der Merkmale der lateinamerikanischen Theologie die Befreiung, aus deren Vorverständnis HARTMANN argumentiert, in der Integration sozialen, pädagogischen und glaubensmäßigen Engagements besteht, bietet sein Buch alles andere als kirchlich distanzierte Erziehungswissenschaft, sondern Pädagogik als Theologie der Befreiung.

Das Spezifikum der Veröffentlichung besteht darin, daß es ganz konkret die Erfahrungen reflektiert, die der Verfasser zusammen mit einem Team aus Priestern, einer Ordensschwester und einer Sozialarbeiterin in einem begrenzten Raum des nordbrasilianischen Bundesstaates Bahia in der Zeit von 1966 bis 1972 gemacht hat. Dabei geht der Autor so vor, daß er in einem ersten Teil das politische Szenarium im brasilianischen Nordosten darstellt, das den Standortwechsel der Kirche von der Seite des Systems auf die Seite des unterprivilegierten Volkes mit begründete. Im zweiten sehr ausführlichen Teil werden in teils narrativer Diktion die einzelnen Arbeitsfelder und die verschiedenen Schritte des Vorhabens dargestellt, dessen Ziel darin bestand, personale Entfaltung und gesellschaftlichen Wandel der Praxis zu ermöglichen. Welche erziehungswissenschaftlichen Ansätze für die Arbeit wichtig waren, wird im dritten Teil gezeigt, während es im abschließenden vierten Teil darum geht, das Projekt »Vila de Abrantes« — so der Name des bahianischen Dorfes, in dem das Team arbeitete — aus der Perspektive der Theologie der Befreiung zu deuten. HARTMANN kommt mit seinem Buch, dessen Sprache sich, zumal im zweiten Teil, wohltuend von der substantivierten und abstrakten Diktion mancher pädagogischer Veröffentlichungen abhebt und geradezu angenehm zu lesen ist, das große Verdienst zu, dem deutschsprachigen Leser über die spärliche Zahl von Publikationen hinaus, die ihm bisher zur Verfügung stehen, den Zugang zum Phänomen der lateinamerikanischen Basisgemeinden nachvollziehbar und glaubwürdig zu ermöglichen. Positiv zu registrieren sind darüber hinaus die Darstellung des Bewußtwerdungsprozesses des Teams, das Konflikte mit dem Ortsbischof wie mit Politikern nicht scheute, der Hinweis darauf, daß sich beide Größen gegenseitig begünstigten, wie auch die Aufdeckung, daß der Klassenkampf auch im kirchlichen System läuft.

HARTMANN gelingt es, den unvoreingenommenen Leser zu der Erkenntnis zu führen, daß Basisgemeinden der Kern der Kirche sind. „Sie sind Lebens- und Aktionsgemeinschaften, die aus Konfrontation von Evangelium und konkreter sozialer Situation ihre Praxis entwickeln. Diese Praxis ist Weg zu und zugleich Konkretion einer neuen brüderlichen, d. h. herrschaftsfreien Kirche und Gesellschaft. Ihre Legitimation und Dynamik empfängt die Basis durch die Inkarnation

Christi an der Basis. Mit ihm versteht sie sich als befreiende, humanisierende Kraft. Der christliche Glaube erfährt seine Konkretisierung im sozialen Engagement“ (70).

Lilienthal

Horst Goldstein

Schwarz, Gerold: *Mission, Gemeinde und Okumene in der Theologie Karl Hartensteins* (Calwer Theologische Monographien, Reihe C: Praktische Theologie und Missionswissenschaft Bd. 5). Calwer Verlag/Stuttgart 1980; 324 S.

KARL HARTENSTEIN (1894—1952) hat eine ganze Epoche der deutschen evangelischen Missionstheologie geprägt. Schon 1926, fünf Jahre nach seinem ersten theologischen Examen, wurde er zum Direktor der deutsch-schweizerischen Basler Mission berufen. 1933 promovierte er in Tübingen mit einer Arbeit über „*Die Mission als theologisches Problem*“. Nach Kriegsausbruch kehrte er nach Deutschland zurück und baute dort den Deutschen Zweig der Basler Mission auf. 1941 wurde er Prälat der Württembergischen Landeskirche und nahm in vielerlei Funktion nach dem Krieg am politischen und kirchlichen Wiederaufbau teil.

Über seinen Lehrer KARL HEIM wurde HARTENSTEINS theologische Arbeit entscheidend geprägt von der Frömmigkeit des schwäbischen Pietismus und seiner Exponenten J. A. BENDEL und L. HOFACKER. Trotz der Faszination, welche die Theologie KARL BARTH'S auf HARTENSTEIN ausübte, verbunden mit einer persönlichen Freundschaft in den gemeinsamen Basler Jahren, war ihm das missionarische Anliegen der Theologie HEIM'S bleibende Verpflichtung, einer unvermittelten Dialektik von Gott und Mensch die geschichtliche Konkretheit und damit anthropologische Relevanz des Offenbarungsgeschehens entgegenzuhalten.

Das missionstheologische Konzept HARTENSTEINS wird in vorliegender Arbeit in einzigartig umfassender Weise systematisch vorgelegt. Sein Verständnis von Heilsgeschichte und Endzeit stellt den hermeneutischen Schlüssel dar. Der Autor geht zugleich chronologisch und systematisch vor. Interessant ist hier insbesondere die Einarbeitung der Akten des Archivs der Basler Mission, welche eine Darlegung der geschichtlichen Entwicklung in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus ermöglicht.

Schließlich geht der Autor auch auf die Kritik am apokalyptisch-eschatologischen Konzept HARTENSTEINS ein und gibt seinen Kritikern dahingehend recht, daß die radikal endzeitliche Perspektive HARTENSTEINS mit einem enormen Verlust an Geschichtlichkeit und Offenheit für die Möglichkeiten der Welt verbunden ist. Doch der Autor überzeugt zugleich in der Darlegung, daß die Situation der Verfolgung und des Kampfes gegen die Kirche als hermeneutischer Ort der HARTENSTEINSCHEN Theologie in die Wertung und Auswertung einbezogen werden muß. „In der Abwehr einer metaphysischen Volkstumsideologie mit ihrer Forderung nach ‚positiver Religion‘ fürchtet Hartenstein nichts mehr als die Gefahr, daß alle missionarischen Aktivitäten letztlich nur Mitarbeit am Neubau des babylonischen Turmes sein könnten.“ (285)

Es ist das Verdienst des Autors, in der Darlegung der Missionstheologie HARTENSTEINS einen neuen Denkanstoß gerade dadurch zu geben, daß er nicht restaurativ und Fragmentarisches glättend argumentiert, sondern durch ein zeitabhängiges Modell hindurch zu Positionen führt, die auch heute in eine kritische Reflexion einzubeziehen sind.

Bonn

Thomas Kramm